

wäre, hätte ich mich ihr zu sehr genähert und so das Ganze und vor allem den leuchtenden Uhrmond aus dem Auge verloren. Da schoben grade am rechten Ort sich die Tische und Stühle einer kleinen und nun wohl wirklich verrufenen Bar in die Dunkelheit. Immer noch weit genug entfernt vom Apachenviertel, aber doch saßen da keine Bürger, höchstens neben dem eigentlichen Hafenproletariat ein paar Budikerfamilien aus der Nachbarschaft. In dieser kleinen Bar nahm ich Platz. Es war nach jener Richtung die äußerste, die mir ohne Gefahr noch zugänglich war, und die ich hier im Rausch mit derselben Sicherheit ermessen hatte, mit der man, tief ermüdet, ein Glas mit Wasser so genau randvoll, und daß kein Tropfen überfließt, zu füllen versteht, wie man mit frischen Sinnen es niemals zustande bringt. Kaum aber fühlte er mich ruhen, begann der Haschisch seinen Zauber mit einer primitiven Schärfe spielen zu lassen, mit der ich ihn weder vor- noch nachdem erlebt habe. Er ließ mich nämlich zum Physiognomiker werden. Ich, der ich sonst nicht imstande bin, entferntere Bekannte wiederzuerkennen, Gesichtszüge im Gedächtnis zu halten, verbiß mich hier förmlich in die Gesichter, welche ich um mich hatte, und die ich gemeinhin aus einem doppelten Grund gemieden hätte: weder hätte ich gewünscht, ihre Blicke auf mich zu ziehen, noch hätte ich ihre Brutalität ertragen. Ich begriff nun auf einmal, wie einem Maler — ist es nicht Leonardo geschehn und vielen andern? — die Häßlichkeit als das wahre Reservoir der Schönheit, besser als ihr Schatzbehälter, als das zerrissene Gebirge mit dem ganzen inwendigen Gold des Schönen erscheinen konnte, das aus Falten, Blicken, Zügen herausblitzte. Besonders erinnere ich mich aber eines grenzenlos tierischen, gemeinen Männergesichts, aus dem mich plötzlich die „Falte des Verzichts“ erschütternd traf. Männergesichter vor allem waren es, die es mir angetan hatten. Es fing nun auch das lang ausgehaltene Spiel an, daß in jedem neuen

Antlitz vor mir ein Bekannter auftauchte; oft wußte ich seinen Namen, oft wieder nicht; die Täuschung schwand, wie im Traum Täuschungen schwinden, nämlich nicht beschämt und kompromittiert, sondern friedlich und freundlich wie ein Wesen, das seine Schuldigkeit getan hat. Mein Nachbar aber, ein Kleinbürger seiner Haltung nach, wechselte immerfort Form, Ausdruck, Fülle seines Gesichts. Der Schnitt seiner Haare, eine schwarzumrandete Brille machten ihn bald streng, bald gemüthlich. Ich sagte mir wohl, daß er nicht so schnell wechseln könnte, aber das tat nichts. Und er hatte schon viele Leben hinter sich, als er plötzlich ein Gymnasiast in einer kleinen östlichen Stadt war. Er hatte ein hübsches, kultiviertes Arbeitszimmer. Ich fragte mich: Wo hat dieser junge Mann soviel Kultur her? Was wird sein Vater sein? Tuchhändler oder Getreidevertreter? Plötzlich wußte ich, das ist Myslowicz. Ich blickte auf. Und da sah ich wirklich ganz am Ende des Platzes, nein, so weit, ganz am Ende der Stadt, das Gymnasium von Myslowicz stehn, und die Schuluhr — war sie denn stehn geblieben, sie rückte nicht vorwärts — war kurz nach elf. Der Unterricht mußte schon wieder begonnen haben. Ich versank ganz in dieses Bild, fand keinen Grund mehr. Die Menschen, die mich noch eben — oder war das vor zwei Stunden gewesen? — ganz in ihren Bann gezogen hatten, waren wie weggewischt. „Von Jahrhundert zu Jahrhundert werden die Dinge fremder“, ging es mir durch den Kopf. Ich zögerte sehr, dem Wein zuzusprechen. Es war eine halbe Flasche Cassis, ein trockner Wein, den ich bestellt hatte. Ein Stück Eis schwamm im Glas. Ich weiß nicht, wie lange ich den Bildern nachhing, die es bewohnten. Als ich aber von neuem auf den Platz blickte, sah ich, daß er die Neigung hatte, mit jedem, der ihn betrat, sich zu verändern, gleichsam als bilde er ihm eine Figur, die, wohlverstanden, nichts mit dem zu tun hatte, wie der ihn sah, sondern eher mit dem